

# **Die Integration von Migranten in Rom – Ansichten ausgewählter Interviewpartner**

Kamila Kowalska-Angelelli, Chiara Mellina, *Wissenschaftlerinnen* und Franco Pittau, *Dossier Stati sti co Immigrazione Caritas/Migrantes*<sup>52</sup>

## **Zweck und Eigenschaften der Untersuchung**

Die Untersuchung über die Integration von Migranten in Rom wurde im Juni und Juli 2007 durchgeführt, wobei 63 ausgewählte Interviewpartner als Vertreter der Migranten befragt wurden, das heißt Sprecher von Verbänden, Sprach- und Kulturmediatoren und weitere Vertreter aus der Welt der Sozialarbeit.

Was Italien betrifft, so ist Rom die Stadt mit der höchsten Migrantenzahl. 290.000 in der Stadt und 431.000 in der Provinz Rom sind nach Schätzungen des „Dossier Statistico Immigrazione Caritas/Migrantes“ aufenthaltsberechtigt. Während die Zahl der gemeldeten Einwohner nach Angaben der Stadt Rom und von ISTAT um einige zehntausend niedriger liegt. Es gibt für jede nationale Gruppierung in Rom eine oder mehrere Verbände und nicht wenige geeignete Vertreter, mit deren Hilfe versucht werden kann, den künftigen Integrationsprozess einzuschätzen.

Von den Befragten sind 9 von 10 junge Erwachsene in der Altersklasse zwischen 18 und 45 Jahren. Die Vertreter der so genannten extremen Altersklassen (Minderjährige oder über 65jährige) sind dagegen minimal. Es handelt sich also um die Vertreter der ersten Generation, die die Emigration noch selbst erlebt haben, und die noch nicht erfahren haben, was es bedeutet, ein alter Mensch in der Emigration zu sein. Die Befragten wurden an Hand der Kenntnisse der Teammitglieder des „Dossier Statistico Immigrazione Caritas/Migrantes“ und des „Forum per l’interculturalità“ der Caritas Rom ausgewählt. Außerdem wurde die Gelegenheit der im Mai 2007 jährlich stattfindenden Veranstaltung „Intermundia“ genutzt. (Dabei handelt es sich um ein interkulturelles Festival, das seit einigen Jahren von der Stadt Rom gefördert und auf der Piazza Vittorio, dem interethnischsten Platz der ganzen Stadt, veranstaltet wird. Migrantenverbände und jene die mit Migranten arbeiten, stellen ihre Stände auf, veranstalten Debatten, didaktische Initiativen und Spiele, stellen Arbeiten aus und organisieren künstlerische Veranstaltungen, an denen die Besucher unmittelbar beteiligt werden).

Obwohl die Befragten zufällig ausgewählt wurden, können sie zahlenmäßig und herkunftsmäßig als repräsentativ angesehen werden. Es waren 19 Europäer, 16 Amerikaner, 15 Asiaten, 11 Afrikaner und 1 aus Ozeanien, die insgesamt aus 32 Ländern, einschließlich Deutschland, kamen, beteiligt. Obwohl diese Aufteilung nicht hundertprozentig der kontinentalen Verteilung der Migranten in Rom entspricht, spiegelt sie doch ziemlich getreu die Verbandswelt wider. Alle Angesprochenen haben den Fragebogen weitgehend beantwortet. Die Interviews wurden von einer Italienerin und einer Migrantin gemeinsam ausgeführt. Der Fragebogen war im Vorfeld von dem Team des Dossier Statistico Immigrazione mit der Absicht ausgearbeitet worden, von Standardfragen abzusehen und auch die europäische Perspektive zu berücksichtigen.

(52) Dem Forscherteam gehören auf Ebene der Hauptredaktion des Dossier Stati sti co Immigrazione, Luca Di Sciullo und Maria Pia Borsci an; die Interviews führten Chiara Mellina und Kamila Kowalska, die auf diesem Gebiet große Erfahrungen und verschiedene Publikationen veröffentlicht haben.

Initiatoren der Initiative waren die Deutsche Botschaft Rom und die Friedrich-Ebert-Stiftung. Sie hatten anlässlich einer deutsch-italienische Tagung zur Integrationsproblematik (Juni 2007) ihr Interesse an der Präsentation der Umfrageergebnisse einer „Feldstudie“ über Integration zum Ausdruck gebracht, die ihren Schwerpunkt auf die besondere Migrationssituation Roms legen sollte. Das von deutscher Seite geäußerte Interesse war dadurch bedingt, dass Italien, obwohl es in Europa heute zu den großen Immigrationsländern gehört, erst seit relativ kurzer Zeit diese Erfahrung macht und sich dabei mit vielen neuen Problemen auseinandersetzen muss, was Herkunft, Eingliederung in die Arbeitswelt, aber vor allem soziales und religiöses Zusammenleben angeht. Der Vergleich zur deutschen Situation, die auf einer längeren Erfahrung beruht, ist sinnvoll, um hieraus Denkanstöße und Handlungsmöglichkeiten zu gewinnen.

Von den befragten Personen leben fast alle (mehr als 9 von 10) seit mehr als 5 Jahren in Italien, jedoch nicht immer mit einem Partner (mehr als ein Drittel der Fälle) und nicht immer mit Kindern (mehr als die Hälfte der Fälle), jedoch möchte jeder Zweite sich definitiv in Italien niederlassen, etwas weniger als in der jeweiligen nationalen Zugehörigkeitsgruppe. (In der Untersuchung wurden die Befragten aufgefordert nicht nur für sich selbst, sondern auch für die jeweilige nationale Zugehörigkeitsgruppe zu antworten).

#### **Integration: wie definiert man sie, wie wird sie gefördert**

Nach Ansicht der Hälfte der Befragten sollte Integration als Anerkennung, gegenseitige Achtung der Unterschiede, Ausübung der gleichen Rechte und friedliches Zusammenleben verstanden werden. Weitere Definitionen, wenn auch weniger häufig, sind: Nichtdiskriminierung, Interaktion, Anpassung an die neue Umwelt, bei Wahrung der eigenen Eigenschaften, Auseinandersetzung mit dem Anderen, sich Wohl fühlen, wenn auch in einem fremden Land, ein geregelteres Leben führen.

Nach Ansicht fast aller bedeutet eine Gesellschaft des interkulturellen Austauschs, dass Italiener und Ausländer in ihren Bemühungen um gegenseitige Anpassung unterstützt werden und diese Anpassung nicht nur von den Migranten verlangt wird. Zur Verwirklichung einer besseren Integration müssen vor allem (so die Hälfte der Antworten) gegenseitige Achtung gelernt werden, Vorurteile abgebaut und die Gesetzgebung verbessert werden. Es wird auch darauf verwiesen, dass Integration nur durch konkrete Maßnahmen entstehen kann: hierzu gehören mehr finanzielle Mittel, um Maßnahmen für die unterschiedlichen Aspekte der Eingliederung fördern zu können (Wohnung, Schule, verschiedene Dienstleistungen, Sprachförderung, Unterstützung der Verbände, Einsatz von Kulturmediatoren).

Öffentliche Einrichtungen und Verbände werden als sehr wichtig für die Integration der Migranten erachtet und aufgefordert, sich stärker zu engagieren. Die Tatsache, dass sie namentlich genannt werden, kann als Anerkennung und Ansporn verstanden werden. Erwähnung finden: katholische Verbände (24 Mal), die Caritas (24 Mal), soziale, gesundheitliche und schulische Einrichtungen (14 Mal), die Gemeinschaft Sant'Egidio (13 Mal), die Stadt Rom und ihre Bezirksverwaltungen (12 bzw. 10 Mal), die Provinz (8 Mal), die Kultstätten der jeweiligen Religionen (8 Mal) und andere nationale und territoriale öffentliche Einrichtungen sowie einzelne Verbände.

#### **Gesellschaftliches Leben, Rechte, Staatsbürgerschaft und Wahlrecht**

Fast die Hälfte der Befragten nimmt häufig an kulturellen, künstlerischen und politischen Veranstaltungen teil, während nur 1 von 10 dies nie tut. Unter den Personen

der eigenen Zugehörigkeitsgruppe halbiert sich der Prozentsatz derjenigen, die häufig teilnehmen, jedoch ist der Anteil derjenigen, die sich hin und wieder beteiligen, größer. Deshalb stellen, trotz der Einschränkungen der bestehenden Gesetze, Immigration und gesellschaftliche Teilhabe keine Widersprüche dar.

4 von 10 Befragten haben häufig von Diskriminierungsvorkommnissen gehört, 5 von 10 nur hin und wieder, meistens durch Fernsehen und Presse oder (ein Fünftel der Fälle) von Personen der eigenen Zugehörigkeitsgruppe, die von ähnlichen Erfahrungen berichten. Die Diskriminierungsfälle verteilen sich gleichmäßig auf die Bereiche Arbeit, Schule, öffentliches Leben und Sonstiges. Wie wir im Folgenden feststellen können, beeinträchtigen diese negativen Diskriminierungserfahrungen die starke Bindung zur neuen Umwelt, vor allem zu Rom, jedoch nicht so stark.

Fast alle (9 von 10) bestätigen die Bedeutung der Aufenthaltserlaubnis, weil sie größere Unbeschwertheit, Sicherheit, Stabilität und Legalität gibt und die Grundlage für die eigene Lebensplanung darstellt, da sie Rechte und Schutz, von der Freizügigkeit bis zur Eingliederung in die Arbeitswelt, gewährleistet.

6 von 10 Befragten erachten die Staatsbürgerschaft als sehr wichtig, da sie eine endgültige Integrationsmaßnahme darstellt, 1 von 10 dagegen als vollkommen unwichtig.

5 von 10 beabsichtigen die Staatsbürgerschaft zu beantragen, vor allem um die gleichen Rechte wie die Italiener zu bekommen, was sich auch positiv auf die berufliche Karriere auswirken würde.

Mehr als zwei Drittel der Befragten hatte die Möglichkeit die italienische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Nur ein Fünftel hat sie tatsächlich erhalten, die anderen erklären hieran Interesse. Daraus folgt, dass zwar Hindernisse rechtlicher und bürokratischer Art bestehen, jedoch fehlt es bei einigen auch an wirklichem Interesse. In diesem Zusammenhang muss an die früheren Nicht-EU-Bürger gedacht werden, deren Staaten seit Mai 2004 bzw. Januar 2007 Mitglieder der EU geworden sind. Für sie war die Erlangung der Staatsbürgerschaft in der Vergangenheit eine Zweckentscheidung, um eine dauerhafte Aufenthaltsberechtigung in Italien zu erhalten. Heute ist diese Sicherheit durch das EU-Recht gewährleistet, mit der Folge, dass kein Interesse an der italienischen Staatsbürgerschaft mehr besteht. Da jedoch die Aufenthaltsdauer bei einer immer größeren Zahl zunimmt, ebenso die Zahl derjenigen, die dauerhaft ansässig sind, muss auch mit einer Zunahme neuer Staatsbürger gerechnet werden, auch unabhängig davon, ob das entsprechende Gesetz unverändert bleibt oder, in Folge der derzeit im Parlament zur Diskussion stehenden Abänderungsvorschläge, das Gesetz weniger restriktiv gestaltet wird.

Nur knapp die Hälfte der Migranten, die bereits die italienische Staatsbürgerschaft oder die eines anderen EU-Landes hat und deswegen auch das Wahlrecht bei den Regional- und Gemeindewahlen hatte, ist im Mai 2007 auch wählen gegangen. 7 von 10 Befragten erachten es als sehr wichtig, dass ein ausländischer Bürger das Wahlrecht hat, weil dieses Wahlrecht eine Chance für gesellschaftliche Teilhabe und ein Ausdruck der Gleichberechtigung ist, wenn auch hierzu das Wahlrecht zur nationalen Parlamentswahl gehören sollte. Nur 1 von 10 tut das Wahlrecht als unbedeutend ab.

### **Sprache und Schule**

Die Landessprache ist ein hervorragendes Mittel zur Integration und mehr als 9 von 10 Befragten beherrschen sie recht gut, ja sogar sehr gut. Man darf jedoch nicht glauben, dass dies nur für die ausgewählten Interviewpartner gilt: auch die anderen Migranten der eigenen Zugehörigkeitsgruppe weisen ausreichende Sprachkenntnisse auf (8 von 10). Obwohl in Italien, im Gegensatz zu Deutschland und anderen EU-Staaten, eine organische

Strategie zum Erlernen der italienischen Sprache für Ausländer fehlt, spricht doch nur 1 von 10 Befragten zu Hause nur die Muttersprache, während ansonsten beide Sprachen oder sogar nur Italienisch gesprochen werden.

Dank der Beherrschung der italienischen Sprache sehen auch zwei Drittel der Befragten häufig italienisches Fernsehen, nur 1 von 10 tut dies selten. Dies gilt, so die Aussagen der Befragten, auch für die Menschen der eigenen Zugehörigkeitsgruppe. Um die Lage weiter zu verbessern, äußern alle den Wunsch nach einem größeren Angebot an Sprachkursen, die besser an die Arbeitszeiten angepasst, nach unterschiedlichen Kenntnisebenen gestaffelt sind und die Erfordernisse der jeweiligen Nationalitäten stärker berücksichtigen. Des Weiteren sollte auch die Möglichkeit obligatorischer, unentgeltlicher Sprachkurse für alle Ausländer in Betracht gezogen werden. Einige weisen auch darauf hin, dass es sich positiv auf die Sprachkenntnisse auswirken würde, wenn Italiener und Migranten mehr Zeit miteinander verbringen und mehr Kontakte zueinander hätten.

Die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass Migrantenkinder in der Schule häufig oder gelegentlich Schwierigkeiten haben dem Unterricht zu folgen, und dies insbesondere wegen der Sprachschwierigkeiten bei der Einschulung. Doch dies sei nicht das einzige Problem in der Schulklasse: Hinzu kämen emotionale, psychologische, kulturelle Probleme sowie die im Vergleich zum Heimatland unterschiedlichen Lehrpläne und Schulsysteme sowie die mangelnde Unterstützung seitens der Eltern. Zwei Drittel der Antworten heben die Tatsache hervor, dass das italienische Schulsystem dem multikulturellen Kontext nicht angepasst ist, da die Lehrpläne und Schulbücher die neue multiethnische Realität nicht berücksichtigen. Außerdem sollten Fortbildung und Motivation der Lehrer verbessert werden.

Angesprochen sind auch die Immigranten-Eltern: nur ein Drittel der Befragten bestätigt eine regelmäßige Teilnahme an Elternversammlungen in den Schulen ihrer Kinder.

### **Das Wohnungsproblem**

Die Wohnungssituation der Interviewpartner ist besser, als die der Mehrheit der Migranten, von denen ihrer Ansicht nach 8 von 10 in einer kaum oder sogar nicht akzeptablen Wohnung leben.

Der Wunsch nach dauerhafter Niederlassung steht im Gegensatz zu den Wohnungsschwierigkeiten, die die Migranten als Mieter wie auch als Hausbesitzer haben. Mehr als ein Drittel der ausgewählten Interviewpartner hat Eigentum - ein sehr hoher Prozentsatz, doppelt so hoch wie der Durchschnitt der Ausländer in Rom und Italien. Beide Kategorien verursachen hohe Ausgaben, erstere wegen der hohen Mieten, letztere auf Grund der teuren Bankkredite. Damit wird deutlich, dass der Integrationsprozess nicht nur von nicht-materiellen Aspekten (Einstellung, kulturelle Ausrichtung, Bereitschaft zur Verständigung), sondern auch von ganz konkreten Dingen (finanzielle Beiträge für die Integrationsmaßnahmen, Investitionen in soziale Infrastrukturen) abhängt.

In einer großen Stadt wie Rom, geprägt vom ständigen Kommen und Gehen der Migranten, verwundert es nicht, dass 1 von 10 Einwanderern eine ständig wechselnde Wohnung hat: bescheidene Pensionen die schon bald wieder verlassen werden müssen, weil die Ersparnisse aufgebraucht sind; Freunde und Verwandte, die nur zeitlich begrenzt Unterkunft bieten können oder Unterbringung vom Arbeitgeber, die jedoch nur für die Dauer des Arbeitsverhältnisses genutzt werden kann, was zu Lasten der Familienbeziehungen geht. Andere versuchen in Hinterzimmern unterzukommen, in einem verlassenen Gehöft, einer ausrangierten Werkstatt oder haben an den Ufern des Tibers kleine illegale Lager eingerichtet.

Diese extrem defizitäre Situation muss zu Maßnahmen der Gebietskörperschaften und der nationalen Politik führen, die hierzu seit vielen Jahren eine völlig unzulängliche Haltung eingenommen haben.

### **Der multireligiöse Zusammenhang**

Die Religionsprobleme, die sich durch die Immigration in Italien ergeben, sind in der Studie ganz bewusst behandelt worden. Damit wird ein spezifischer Aspekt Italiens unterstrichen, der großes Interesse, nicht nur von deutscher Seite, sondern auch seitens anderer EU-Staaten hervorzurufen scheint<sup>53</sup>.

Ein Drittel der Befragten war der Ansicht, dass die unterschiedliche Religionszugehörigkeit bei der Bemühung um eine harmonische Integration ein Hindernis darstellt.

In diesem Zusammenhang wird vor allem der Islam genannt, betroffen sind aber auch alle anderen Religionen und die Menschen, die eine Religion praktizieren: es betrifft die Außensicht (Vorurteile, Instrumentalisierung seitens der Politiker und der Medien) und das Innenverhältnis (fehlende Laizität, Rolle der Frau).

Es ist allgemein bekannt, dass bei der Bemühung um Integration das Religionsproblem häufig ein wirkliches Problem darstellt. Auch Italien ist davon nicht ausgeschlossen, obwohl es weniger akut als in anderen Ländern ist. Ausschlag gebend ist die sehr diversifizierte Verteilung der verschiedenen Religionen: die Christen machen die Hälfte (zu gleichen Teilen Katholiken und Orthodoxe), die Muslime ein Drittel der Gesamtzahl aus, auch die großen orientalischen Religionen sind stark vertreten, um nur die wichtigsten Religionsgemeinschaften anzuführen.

Dieser Polyzentrismus hat dazu geführt, dass es keiner religiösen Gemeinschaft möglich ist, ihre Forderungen in absolutistischer Form zu stellen. Man würde auch die Problematik reduzieren, wenn der durch die Immigration entstandene multireligiöse Kontext auf den Islam beschränkt und die anderen Religionen außer Acht gelassen würden. Die Tatsache, dass Medien, Politiker und Vorurteile der Menschen das gegenseitige Verständnis nicht fördern, darf aber nicht dazu führen, dass die den verschiedenen Glaubensrichtungen innewohnenden Probleme vergessen werden, die vor allem die personalen Rechte betreffen, ein Aspekt der nicht immer gesehen und diskutiert wird, obwohl er von grundlegender Bedeutung für einen ernsthaften und respektvollen Dialog ist. Dies hob auch ein Drittel der Befragten hervor.

In Rom, wo zwei Drittel der Migranten Christen sind und die katholische Kirche ihr Zentrum hat, scheinen die Dinge etwas besser zu laufen: dies Dank des bedeutsamen Einsatzes des päpstlichen Magisteriums (was auch die Fundiertheit der Reaktionen auf die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. einschränkt), Dank der Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens der Pfarreien (die in den Muslimen und den anderen Gläubigen vor allem Brüder sehen), auch Dank der Offenheit der Verantwortlichen des islamischen Kulturzentrums in der großen Moschee in Rom und der italienischen Sektion der Internationalen Muslimischen Liga. Hervorzuheben ist die unermüdliche Arbeit der muslimischen interkulturellen Mediatoren, die im Sinne eines friedlichen Zusammenlebens und auf der Grundlage der Achtung der unabdingbaren gemeinsamen Grundnormen sowie des Respekts der Andersartigkeit in Rom mit den

(53) Zur Aktualisierung der Zahlen in Bezug auf die multi religiöse Anwesenheit sowie die dadurch entstehenden Probleme und Perspektiven, vgl. G. Gnesotto, F. Marsico, M. P. Nanni, F. Pittau, „*Il panorama multi religioso in Italia*“, in Caritas/Migrantes, *Dossier Stati e Immigrazione 2007*, Edizioni Idos, Roma 2007, S.192-201.

Vertretern der katholischen und anderen Religionen (zum Beispiel im Rahmen des Forums per l'interculturala der Caritas Rom) zusammenarbeiten. Mühsam und schrittweise setzt sich die Überzeugung durch, dass die Gläubigen aller Religionen eine besondere Verantwortung haben Zeugnis gegenüber der realen Welt abzulegen, wenn sie vermeiden wollen, dass Religiosität hierzu in Widerspruch gerät. Diese reale Welt, die nicht neu ist und nicht immer Ausgangspunkt für die Beziehungen und Auseinandersetzungen zwischen den Religionen war, erfordert von allen Verantwortlichen einen größeren Einsatz auf der Suche nach gemeinsamen, nicht konfliktbelasteten Wegen.

### **Von der ersten zu der zweiten Generation**

Die ausgewählten Interviewpartner bieten ein zwischen der ersten und zweiten Generation differenziertes Bild.

Die erste Generation wird folgendermaßen geschildert: bemüht um Erfüllung der Grundbedürfnisse (wie Wohnung und Arbeit), ohne große Erwartungen, angepasster, naiver und eher bereit geduldig zu ertragen, gleichzeitig jedoch stark im Bewältigen der Schwierigkeiten, stärker an den Kontakten zum Herkunftsland interessiert, eher zurückgezogen als integriert, ohne den Lebensplan der Migration wirklich erfüllt zu haben. Dies ist Tatsache, obwohl die Vertreter der ersten Migrationsströme in Italien, im Gegensatz zu Zuwanderern vieler anderer Länder, ein hohes Bildungsniveau haben. Der Anteil der Ausländer mit Schul- und Berufsschulabschluss bzw. Fach- und Hochschulabschluss liegt um 6% über dem der Italiener. Dies hat sie nicht daran gehindert, als Hilfsarbeiter zu arbeiten oder jedenfalls niedrigere Arbeiten anzunehmen, die von Italienern nicht ausgeübt werden.

Die zweite Generation dagegen ist vollkommen integriert, daran interessiert aller Rechte teilhaftig zu werden und nicht bereit die niedrigen Arbeiten ihrer Eltern auszuführen, deren Lebensstandard sie enttäuscht. Jedoch ist diese weniger stark in der Bewältigung von Schwierigkeiten und – wie die Statistiken beweisen - fehlt es ihr an dem hohen Bildungsniveau ihrer Eltern.

Durchaus erwähnenswert ist die Tatsache, dass dieser harte Vergleich von den Angehörigen der ersten Generation selbst gemacht wird und darauf schließen lässt, dass auch in Italien das Zusammenleben mit der zweiten Generation durchaus schwierig werden kann, sofern nicht auf gesetzlicher und gesellschaftlicher Ebene konsequent vorgegangen und den positiven Beispielen gefolgt wird, die eine gute soziale Praxis hervorgebracht haben.

### **Zukunftsperspektiven: der Vorzug gilt jedenfalls Rom und Italien**

Die Schwächen Italiens und der Italiener beruhen auf einer Mischung aus unangemessenen Gesetzen, Vorurteilen und Misstrauen sowie konkreten Schwierigkeiten bei Bürokratie, sozialen Diensten und Wohnraum. Ihre Stärken sind sicher die Solidarität, untermauert durch konkrete Leistungen im Gesundheitsdienst, beim Zugang zur Schulbildung und zu sozialen Diensten. Rom ist nicht nur die Stadt, in der man sich vorübergehend aufhält, sondern in der ein großer Teil (4 von 10) der Befragten auch dauerhaft leben will. Diejenigen, die bereit wären in eine andere Stadt zu ziehen, würden Bologna, Siena, Triest, Florenz oder, allgemein gesagt, eine Stadt des Nordens oder des Südens wählen. Die Gründe dieser Vorlieben wurden nicht hinterfragt, da sie auch von den persönlichen Vorstellungen und Beziehungen abhängen bzw. und von der Faszination, die andere Städte ausüben. Rom schneidet jedenfalls sehr gut ab. Die Gründe für eine Niederlassung in dieser Stadt

sind sehr konkret und weniger ideell: das tägliche Leben ist einfacher, mehr Arbeitsmöglichkeiten, der Familien- und Freundeskreis, die Verfügbarkeit von sozialen Diensten.

Hinzu kommen anspruchsvollere Begründungen: Rom als internationale und multiethnische Stadt, ästhetisch schön und den Migranten gegenüber offener, mit einer geringeren Neigung zur Diskriminierung. Wir haben es hier mit einem Bonus an Wertschätzung und Anhänglichkeit zu tun, der bei den Maßnahmen zur Aufnahme von Zuwanderern und beim persönlichen Verhalten nicht gering geschätzt werden sollte.

Die Länder in denen es sich nach Ansicht der Befragten als Migrant am Besten leben lässt, sind Großbritannien, Holland und Schweden, denen das mediterrane Spanien mit mehr als 20 Angaben, folgt. Die zwei bedeutenden Immigrationsländer Deutschland und Frankreich werden nicht einmal erwähnt. In Bezug auf die angegebenen Länder werden deren Immigrationspolitik und Gesetzgebung, das der Multiethnizität gegenüber offenere Gesellschaftsmodell, die besseren Arbeitsmöglichkeiten und der besserer Wohlfahrtsstaat geschätzt.

Italien insgesamt schneidet jedoch noch besser als Rom ab und behauptet sich als jenes Land, in dem die Hälfte der Befragten sich dauerhaft niederlassen möchte und als Land, das zwei Drittel den anderen EU-Staaten vorzieht. Die Befragten sind mit dem Gesamtkontext, der Lebensqualität und den geknüpften Beziehungen zufrieden und wollen nicht woanders noch einmal von vorne anfangen.

Wie die Dinge in Italien weitergehen werden, ist nach Ansicht der befragten Migranten offen. Ein Teil glaubt, dass es zu einer Verbesserung der Situation kommen wird (die größere Gruppe, aber weniger als die Hälfte), ein anderer Teil ist skeptischer (ein Drittel der Gesamtzahl). Diese Licht und Schatten-Darstellung spiegelt die unbeständige Beziehung zwischen italienischer Gesellschaft (auch der Stadt Rom) und der Immigration wider, eine Art „Liebes-Syndrom“ („Ich möchte und möchte doch nicht“), denn einerseits wird die Notwendigkeit der Migranten zur Unterstützung des Arbeitsmarktes anerkannt, andererseits ist man nicht zu hundert Prozent bereit mit ihnen auf gesellschaftlicher und individueller Ebene zusammenzuleben. Gesetzgeber und Gebietskörperschaften haben also noch viel Arbeit vor sich.

Es war vorauszusehen, dass die Mehrheit (6 von 10) den Einflusses der EU auf die Migrationspolitik Italiens und die der anderen Mitgliedstaaten als wichtig erachtet. Dennoch war verwunderlich, dass immerhin ein Fünftel der Antworten hierbei skeptischer waren.

#### **Zitate der Betroffenen<sup>54</sup>**

##### *Meinungen zur Integration*

„Es handelt sich um einen Prozess, dessen Ziel die aktive Beteiligung der Migranten am wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und politischen Leben des Landes ist“.

„Was uns von den Anderen unterscheidet sind nur kulturelle Aspekte, die, wenn sie angemessen genutzt werden, eine große Bereicherung sein können. Wir müssten einen Schritt weiter gehen und an die Person, an die Menschlichkeit, an die Menschheit, die jeder von uns in sich trägt, denken, an all das was uns verbindet. Wir hegen alle die gleichen Träume, den selben Wunsch, unseren Kindern eine friedliche und bessere Welt zu hinterlassen, in der das Wort ‚Ausländer‘ nicht mehr vorkommt“.

(54) Herausgegeben von Chiara Mellina und Kamila Kowalska.

„Eigentlich möchte ich nicht von Integration sondern von Interaktion sprechen. Meiner Ansicht nach ist es wichtig, dass beide Seiten, also die der Ausländer wie auch die der Italiener, lernen zusammen zu leben und bereit sind gegenseitig die Welt des Anderen kennen zu lernen. Es geht auch um die Bereitschaft, die verschiedenen Kulturen erforschen zu wollen, sie zu verstehen, aber auch – wenn nicht vor allem – sie zu respektieren. Die Interaktion muss schon aus ihrer Definition heraus gegenseitig sein, muss friedlich und von den Menschen bewusst gewollt werden, ohne Angst vor dem Unbekannten und dem Anderen.“

„Um von Integration sprechen zu können, müssen wir als erstes aus unserer Denkweise jene Schranken verbannen, die uns trennen.“

„Wenn von Integration gesprochen wird, ist meist gemeint, dass die Migranten sich einfügen sollen, ohne die Italiener zu stören, sich also so integrieren sollen, dass sie den Italienern ähnlicher werden.“

#### *Hinweise zur Verbesserung der Integration?*

„Den Migranten bei seiner Ankunft als Bringer von Wissen und Kompetenzen anerkennen, die er in seinem Land erworben hat, und versuchen, alle seine Fähigkeiten auf kreative, offene und konstruktive Weise zu achten, ohne ihn unterqualifiziert zu beschäftigen, auf dass er nicht einfach auf zwei Arbeitsarme für die italienische Wirtschaft reduziert wird.“

„Allem voran müssen das Staatsbürgerschaftsgesetz sowie das Bossi-Fini-Gesetz abgeändert werden. Aufenthaltsgenehmigungen und Zuwanderungsquoten müssen im Einklang mit der Integrationspolitik gestaltet werden. Des Weiteren ist eine schnellere Anerkennung der im Ausland erworbenen Abschlüsse und größere Aufmerksamkeit gegenüber den minderjährigen Ausländern erforderlich. Die Zerfaserung der Maßnahmen sollte überwunden und auf nationaler Ebene eine koordinierte Abstimmung eingeleitet werden“.

„Um die Situation zu verbessern, müsste man als Erstes die Vorstellungen darüber was Integration ist, von Grund auf ändern. Man müsste versuchen, dass sich Italiener und Migranten gegenseitig annähern und dabei die rein einseitige Ausrichtung vermeiden, Migranten hätten auf Italiener zuzugehen.“

„Um dies zu verwirklichen muss seitens aller politischen Parteien und der Massenmedien, den Themen der Migration größere Beachtung entgegengebracht werden, ebenso sollte die öffentliche Meinung stärker sensibilisiert werden.“

„Des Weiteren müssen die von Gesetz und Verfassung anerkannten Rechte (z.B. was Asyl und Nicht-Diskriminierung anbelangt) geachtet und verteidigt werden. Weitere Rechte, wie das Wahlrecht, müssen gesetzlich anerkannt werden.“

„Das was wirklich getan werden sollte ist vielleicht nicht ‚integrieren‘, sondern ‚gemeinsam schaffen‘.“

#### **Die Integration von Migranten in Rom (Mai-Juni 2007) – Untersuchung des „Dossier Statistico Immigrazione“<sup>55</sup> – in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft Rom<sup>56</sup>**

(55) Interviews und Statistika von Chiara Mellina und Kamila Kowalska-Angelelli

(56) Mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung

<b>Welche wichtigen Mängel sollte Italien gegenüber den Immigranten vermeiden? (Stelle eine Prioritätenliste auf: soziale Dienstleistungen, Angebote zum Erlernen der italienischen Sprache, Arbeit, Wohnung, Schule, Verhalten der Leute, Angebot von Räumen, um seine Religion praktizieren zu können, usw.)</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
Ausbeutung am Arbeitsplatz und Schwarzarbeit	34	17,6
Immobilienmarkt (Probleme mit Unterkunft, Wohnung, Mieten, Hypotheken)	30	15,5
Mentalität, Vorurteile, Stereotypen, Misstrauen der Leute	29	15,0
Zugang zu den sozialen Dienstleistungen	23	11,9
Zugang zur Erwachsenenbildung, mehr Kurse für italienische Sprache und Kultur, Probleme der Anerkennung von Berufsabschlüssen	19	9,8
Gesetzeslücken und widersprüchliche Gesetze	16	8,3
Verwaltungswege, Druck durch die Bürokratie	15	7,8
Keine Räumlichkeiten, für Treffpunkte von Immigranten oder für die Religionsausübung	9	4,7
Erwerb der Staatsangehörigkeit	6	3,1
Ungenügende Vorbereitung der Schulen auf die Veränderungen	6	3,1
Rassismus in den Behörden	2	1,0
Wahlrecht für die Immigranten	1	0,5
Keine Probleme, wer hier leben will, muss sich anpassen	1	0,5
Dienstleistungen des Gesundheitswesens	1	0,5
Dienstleistungen der Banken	1	0,5
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>193</b>	<b>100,0</b>

<b>Welche Vorteile bietet Italien? (Stelle eine Prioritätenliste auf: soziale Dienstleistungen, Angebote zum Erlernen der italienischen Sprache, Arbeit, Wohnung, Schule, Verhalten der Leute, Angebot von Räumen, um seine Religion praktizieren zu können, usw.)</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
Gesellschaftliche Solidarität, Menschlichkeit der Italiener, Aufgeschlossenheit und Aufnahme seitens der Gesellschaft insgesamt	31	25,0
Recht auf Bildung und Zugang zum Bildungswesen (Rechte der Kinder)	25	20,2
Gesundheitliche Versorgung	20	16,1
Ein (verglichen mit der Vergangenheit) leichterer Zugang zu sozialen Dienstleistungen	11	8,9
Vorhandensein von Kultstätten zur Ausübung der verschiedenen Religionen	8	6,5
Allgemeine Freiheit	6	4,8
Vereinigungen (auch zur Organisation von Kursen für italienische Sprache und Kultur)	5	4,0
Keine Vorteile	4	3,2
Man findet leicht Arbeit (wenn auch schlechtbezahlt und "unterqualifiziert"), vor allem im Gaststättengewerbe und in der Gebäudereinigung	4	3,2
Allgemeine Flexibilität im Alltagsleben	3	2,4
Ich weiß nicht	3	2,4
Chance sich selbständig zu machen	2	1,6
Gut organisierte Informationsstellen/Beratungsstellen für Ausländer	1	0,8
Gleichberechtigung	1	0,8
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>124</b>	<b>100,0</b>

<b>Worin unterscheiden sich vor allem die Erwartungen zwischen der ersten und der folgenden Generation?</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
Die erste will "Grundbedürfnisse" (Arbeit, Wohnung); die zweite wie die Italiener leben können	20	31,7
Die erste ist- naiver/angepasster/moderner Sklave/ohne Erwartungen, erträgt alles; die zweite ist fähiger, aktiver, integriert, fordernd, will nicht mehr die niedrigen Arbeiten der Eltern verrichten	11	17,5
Die erste ist weniger integriert; die zweite ist völlig integriert	6	9,5
Die erste will weiterhin zum Herkunftsland Kontakte halten; die zweite eher weniger	6	9,5
Die erste versucht, etwas aufzubauen, ist aber zwischen beiden Ländern hin- und hergerissen; die zweite fühlt sich weder als Italiener, noch als Ausländer	4	6,3
Die erste fühlt sich stärker und erträgt alle Schwierigkeiten; die zweite ist schwächer und lebt zwischen zwei Ländern	4	6,3
Die erste nimmt alles schwerer; die zweite ist vom Leben der Eltern enttäuscht	2	3,2
Die erste lebt zurückgezogen und weniger integriert; die zweite hat keine Komplexe und will alle Rechte	2	3,2
Keine Unterschiede festgestellt	2	3,2
Es gibt keine Unterschiede: es ist für alle schwer	1	1,6
Die erste hat ihr Migrationsprojekt nicht umgesetzt; die zweite braucht die Eltern	1	1,6
Es gibt kaum Unterschiede zwischen den Generationen; die zweite hat keine Pläne	1	1,6
Ich weiß nicht	3	4,8
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>63</b>	<b>100,0</b>
<b>Nehmen die Immigranten, die du kennst, an von Italienern organisierten kulturellen, politischen und anderen Veranstaltungen teil?</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
<input type="checkbox"/> oft	16	25,4
<input type="checkbox"/> manchmal	31	49,2
<input type="checkbox"/> selten	16	25,4
<input type="checkbox"/> nie		
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>63</b>	<b>100,0</b>
<b>Siehst du italienisches Fernsehen?</b>		
<input type="checkbox"/> oft	41	65,1
<input type="checkbox"/> manchmal	14	22,2
selten	7	11,1
<input type="checkbox"/> nie	1	1,6
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>63</b>	<b>100,0</b>
<b>Sehen die Migranten, die du kennst, italienisches Fernsehen?</b>		
<input type="checkbox"/> oft	37	58,7
<input type="checkbox"/> manchmal	19	30,2
<input type="checkbox"/> selten	7	11,1
<input type="checkbox"/> nie		
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>63</b>	<b>100</b>

<b>Wie wichtig ist es für dich, die italienische Staatsbürgerschaft?</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
<input type="checkbox"/> sehr wichtig	36	57,1
<input type="checkbox"/> nicht so wichtig	18	28,6
<input type="checkbox"/> unwichtig	8	12,7
Wichtig, aber ich weiß nicht, ob es sehr wichtig ist oder nicht	1	1,6
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>63</b>	<b>100,0</b>
<b>Wenn ja, welcher Grund ist am wichtigsten? (mehrere Antworten sind erlaubt)</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
<input type="checkbox"/> um ein Bürger mit allen Rechten zu sein	33	42,9
<input type="checkbox"/> um nicht als Ausländer diskriminiert zu werden	6	7,8
<input type="checkbox"/> um die eigenen beruflichen Aussichten zu verbessern	16	20,8
<input type="checkbox"/> als Ausdruck einer endgültigen Eingliederung	8	10,4
Andere Antworten	14	18,2
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>77</b>	<b>100,0</b>
<b>Wie könnte man das Integrationskonzept definieren?</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
Gegenseitige Anerkennung und Achtung, Achtung der Unterschiede, Ausübung der gleichen Rechte	37	36,3
Friedliches Zusammenleben	19	18,6
Keine Diskriminierung	8	7,8
Interaktion	7	6,9
Sich dem neuen Rahmen anzupassen, ohne auf die eigenen Eigenschaften verzichten zu müssen	7	6,9
Ein Dialog verschiedener Standpunkte, eine Gegenüberstellung von Ideen, ein Verlassen des Egozentrismus	7	6,9
Man fühlt sich wohl, auch wenn man nicht in dem Land lebt, in dem man geboren wurde	5	4,9
Feste Beziehungen, stabiles Leben, Wohnung, Arbeit, Familie	4	3,9
Grenzen abuschaffen	2	2,0
Es ist ein dornenreicher (schwieriger) Weg, der von oben angegangen werden muss	2	2,0
Kein Beitrag	2	2,0
Das Recht auf die Staatsbürgerschaft	1	1,0
Ich weiß nicht	1	1,0
<b>ANTWORTEN INSGESAMT</b>	<b>102</b>	<b>100,0</b>
<b>Was muss konkret geschehen, damit die Integration besser verläuft? (Stelle eine Prioritätenliste auf)</b>		
	<b>a.W.</b>	<b>%</b>
Erwachsenen und Kindern beibringen sich gegenseitig zu achten, Erziehungsprogramme, Beziehungen knüpfen, die auf Gleichheit aufbauen, und alle, Einheimische wie Ausländer, einbeziehen	22	19,5
In der ganzen italienischen Gesellschaft gegen Vorurteile und vorgefasste Meinungen kämpfen/ mehr Auseinandersetzungen	21	18,6
Gezielte politische Maßnahmen und geeignete Strafen bei Vergehen. Das gegenwärtig gültige Gesetz abändern, mehr Kontrolle der Zuwanderung und vor allem der Ausbeutung von Immigranten	16	14,2
Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung, Wohnung, Arbeit, Ausbildung, Familienzusammenführung	11	9,7
Mehr staatliche finanzielle Förderung für die Integration und die Verbände und weniger für die Kontrolle	6	5,3

Kurse für das Erlernen der italienischen Sprache und Kultur, Geschichtsunterricht über die verschiedenen Herkunftsländer für die Italiener und Italiens für Ausländer	5	4,4
Förderung einer Staatsbürgerschaft der Teilhabe, gemeinsam und solidarisch, bei der der Einheimische wie der Immigrant zusammen agieren; beide Seite Projektträger und Umsetzer	4	3,5
Keine Diskriminierung bei der Anerkennung der Kompetenzen und beruflichen Abschlüsse der Ausländer	4	3,5
Gleiche Rechte und Pflichten	4	3,5
Zielgerichtete Projekte im öffentlich-rechtlichen und privaten Bereich	3	2,7
Mehr kulturelle Mediatoren insbesondere in öffentlichen Einrichtungen (Krankenhäuser, Polizeipräsidien, öffentliche Verwaltung, usw.)	3	2,7
Mit einer neuen Wohnungspolitik beginnen	3	2,7
Kein Beitrag	3	2,7
Verständliche Gesetze	2	1,8
Ein Ministerium für Migration	2	1,8
Informationen	2	1,8
Mit solchen Interviews aufhören und damit beginnen, einander kennenzulernen	1	0,9
Ich weiß nicht	1	0,9
ANTWORTEN INSGESAMT	113	100,0

Quelle: Dossier Statistico Immigrazione Caritas/Migrantes. Umfrage zur Migration in Rom (Juni-Juli 2007)